

Der etwa 400 Meter lange Führungsweg wurde so angelegt, daß das ursprüngliche Höhlenbild soweit wie möglich erhalten blieb. Der Besucher erreicht den Horizontalteil der Höhle durch einen 60 Meter langen Basisstollen von der Pusztaszéri-Straße aus; bei der Engstelle im Langen Gang wurde ein Umgehungsstollen geschlagen, in den auch ein von der Oberfläche über der Höhle her geschlagener Aufzugsschacht mündet. Dieser ist von oben her abgeteuft worden und war als Ausgang gedacht; der hohen Kosten konnten aber der Aufzug und der an seinem Ende geplante Aussichtsturm nicht gebaut werden. So diente der Aufzugsschacht nur zum Abtransport des beim Ausbau der Höhle anfallenden Höhlenlehms; er ermöglicht aber dem Höhlenforscher auch das bequeme Erreichen der höhergelegenen Höhlenteile. Der fast stufenlose Weg und die sehr gute Beleuchtung ermöglichen es dem Besucher, die beeindruckenden Raumformen und Sinterbildungen ohne jede Schwierigkeit zu bewundern und einen bleibenden Eindruck mit nach Hause zu nehmen.

Über der Höhle wurde ein neuer Park angelegt, der von der Barlang utca (Höhlengasse) bis zur Pusztaszéri ut reicht; dort wurde das Empfangsgebäude am bzw. im steilen Berghang errichtet. In ihm sind nicht nur die Betriebsräume untergebracht, sondern auch ein Vortragssaal und ein Schauraum, in dem die Höhlen von Budapest vorgestellt werden. Auf einer Galerie über dem Eingang in den Zugangsstollen ist ein Buffet eingebaut.

Die Szezlő-hegy-Höhle, die auf etwa 2 Kilometer Länge erforscht ist, ist – obwohl sie nicht die längste der 90 im Stadtgebiet von Budapest bekannten Höhlen ist – eine der sehenswertesten Höhlen dieser Großstadt. Die wunderschönen Tropfstein- und Sinterbildungen sind aus aufsteigendem Thermalwasser abgeschieden worden und bestehen daher aus Aragonit.

Der geplante Ausbau des oberen Höhlenstockwerks als Therapieraum – der die Errichtung des Aufzuges und eines darüber liegenden kleinen Kurhauses erforderlich machen würde – ist derzeit nicht finanzierbar. Seit einem Jahr werden aber systematische Untersuchungen des Höhlenklimas und insbesondere der Ionisation der Höhenluft durchgeführt, um fachliche Grundlagen für die für später angestrebte Höhlentherapie zu erarbeiten.

Die Eröffnung der neuen Schauhöhle nahm Staatssekretär Dr. Abraham Kálmán, Vorsitzender des Landesamtes für Umwelt und Naturschutz, vor. Schon am Eröffnungstage lag ein kleiner gedruckter Höhlenführer – auch in deutscher Sprache¹⁾ – vor. Im ersten Betriebsmonat – November 1986 – wurden bereits 17.300 Besucher gezählt.

Dipl.-Ing. Heinz Holzmann (Wien)

Der „Moarchstein“ – eine Fundstelle von Felsgravuren in den Schladminger Tauern (Steiermark)

Wieder waren es Höhlenforscher, die einen für die Felsbildforschung in Österreich bedeutsamen Fund publik machten. Der „Moarchstein“ ist der erste waagrecht gravierte

¹⁾ I. Eri (Herausgeber), Budapest – Die Höhle von Szezlő-hegy. (Deutsche Übersetzung von Dr. J. Friedrich; Originaltitel: Budapest – Szezlő-hegyi-barlang.) 12 Seiten + 4 Umschlagseiten mit 2 Farbbildern, Lageplan und Grundriß. Budapest 1985. Preis 10 Ft.

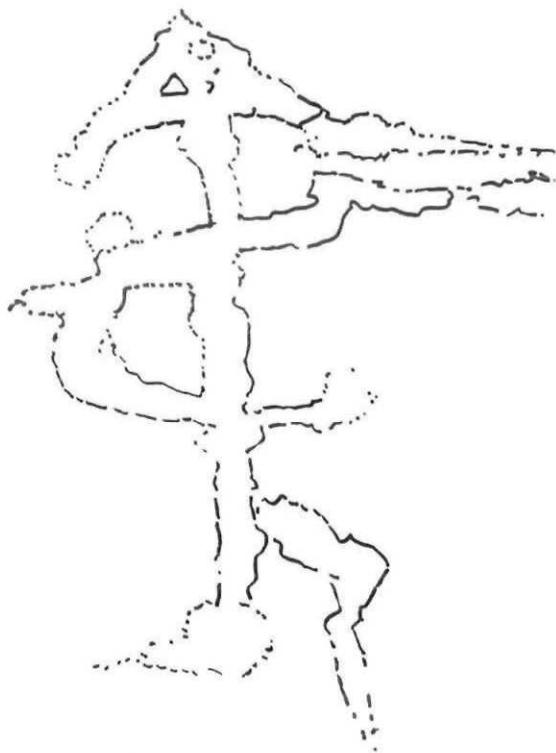


Abb. 1: Idolfigur mit Füßchen vom Moarchstein, Schladminger Tauern (Steiermark). Die Originalhöhe der Felsgravur beträgt 27 Zentimeter. Abzeichnung einer „Abreibung“ vom Felsen. E. Kittel (1986).

Quarzit-Fels, der überhaupt bekannt wurde. Bisher wurden in Österreich nur senkrechte, weichere Kalkfelsen mit Gravuren gefunden¹⁾.

Der Moarchstein liegt in den Schladminger Tauern; sein genauer Standort kann erst bekanntgegeben werden, wenn seine Erhaltung als Denkmal gesetzlich und praktisch gesichert ist; für den Schutz des Steines und seiner Umgebung als Kultur- und Wirtschaftsdenkmal tritt die Höhlenforschergruppe Schladming mit Toni Streicher und Sepp Kerschbaumer ein.

Im Herbst 1986 konnte die Berichterstatterin eine erste Gesamtaufnahme der Fundstelle machen. Aus einer moorigen Wiese ragen etwa 20 Quadratmeter Serizit-Quarzit heraus; mit freiem Auge sind verwitterte Kreuze, Schälchen, Vierecke und viele Linien erkennbar. Deutlich wurden etwa 80 Gravuren, als die Platte mit feinem Papier belegt und mit dunklem Moorgas abgeklatscht wurde. Im Zentrum der Platte wurden eine große Idolfigur (Abb. 1), zwei kultische Gestalten mit Füßchen, buchstabenähnliche Formen

¹⁾ Vgl. dazu „Die Höhle“, Heft 1/1986, Seite 11–14, mit dem Hinweis auf noch unbekannte Felsbilder außerhalb der Kalkalpen.

(etwa wie A, P, M, E), Kreuze in verschiedenen Stilen und Kombinationen sowie eine große Raute mit Schaft sichtbar.

Da der Moarchstein im Bereich der hochgelegenen Knappenwege und Bergwerke liegt, die es in den Schladminger Tauern häufig gibt, und von denen alte Paßübergänge nach dem Süden führten, sind die deutlichen Parallelen zu den gravierten, waagrechten Platten in Südtirol und Oberitalien nicht ganz überraschend. Im harten Quarzit lassen sich auch die sehr alten Schleif- und Punzierungstechniken sehr gut nachweisen. Die meisten Gravuren sind nach Osten ausgerichtet – ein Hinweis mehr auf einen kultischen Gebrauch.

Schon bei der ersten Bestandsaufnahme ergaben sich Hinweise auf weitere harte, gravierte Platten, auf Steinsetzungen und auf Steinkult. Mit dem „Moarchstein“ – der Name ist wohl als Marke, Grenze zu deuten – könnte also auch die Grenze zu einem neuen Feld der Felsbildforschung überschritten worden sein.

Erika Kittel (Wien)

KURZ VERMERKT

In Anwesenheit von rund 200 Personen, darunter zahlreichen Höhlenforschern, wurde am 25. Oktober 1986 in der Grotta Gigante bei Triest eine Gedenktafel für den 1983 verstorbenen Triestiner Höhlenforscher Carlo Finocchiaro enthüllt. Die Ansprachen hielten Dr. Fabio Forti namens der „Commissione Grotte E. Boegan“ der Società Alpina delle Giulie, ein Vertreter der Stadtverwaltung von Triest und ein Vertreter des Touring Club Italiano. Die Begrüßung im Namen der internationalen Speläologie erfolgte durch Prof. Dr. France Habe (Postojna).

*

Die Verwaltung der Schauhöhle „Lamprechtsofen“ im Saalachtal (Salzburg), die Sektion Passau des Deutschen Alpenvereines, hat – wie der Höhlenwart Gerhard Mundt mitteilte – in der Zeit vom 2. bis 18. Dezember 1986 den schon seit langem geplant gewesen Umgehungsstollen um die bei Hochwasser unpassierbare Senke beim Hachelgang ausgesprengt. Die langjährige Betreuerin der Schauhöhle und Höhlenführerin Marianne Schreder war Stollenpatin und Namensgeberin. Durch den 21,6 Meter langen Stollen, der den Charakter der Höhle nicht veränderte, ist die Schauhöhle jetzt ganzjährig sicher begehbar.

*

Mit behördlicher Genehmigung ist im Herbst 1986 eine einfache Wasserversorgungsanlage aus einer Höhle für das Spannagelhaus des Österreichischen Touristenklubs in den Tuxer Alpen (Tirol) errichtet worden. Im Inneren der Höhle beim Spannagelhaus, östlich des „Hannes Jodl-Domes“, wurde eine Staustelle (Lehmdamm) mit Pumpe errichtet. Die Wasserleitung führt durch Kolkgang und Wassergang zu der auf einem Felskopf über dem Eingangsteil der Höhle liegenden Schutzhütte. Die Höhlenforscher wurden gebeten, bei Befahrungen der Höhle beim Spannagelhaus darauf zu achten, daß die Anlagen nicht beschädigt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [038](#)

Autor(en)/Author(s): Kittel Erika

Artikel/Article: [Der "Moarchstein" - eine fundstelle von Felsgravuren in den Schladminger Tauern \(Steiermark\) 13-15](#)